



Nach 20 Jahren geschlossen

Die Geschichte des Freizeit- und Fitness-Centers im BSVB

Nach der „Wende“ bestand in Berlin Bedarf an Fitness- und Gesundheitsstudios – so auch im Bezirk Steglitz. Hier bot sich das alte Stadtbad in der Bergstraße an. In dessen nicht als Schwimmbad genutzten Areal war Leerstand, der sich zum Ausbau eines Fitnesscenters (FFC) geradezu anbot. Die zu erwartende gegenseitige Befruchtung – nach dem Training eine Runde schwimmen oder umgekehrt – war die Vision sowohl der Politiker von Land und Bezirk als auch vom Landessportbund Berlin. Kein Geringerer als der damalige Präsident Manfred von Richthofen war es, der sich befürwortend einschaltete.

Karl-Heinz Winter, zu diesem Zeitpunkt Präsident des BSVB und jetziger Ehrenpräsident, sah hier die Chance des Betriebssportverbandes, etwas für die Gesundheit seiner Mitglieder tun zu können. Innerhalb des Präsidiums gab es jedoch nicht nur Befürworter dieser Idee. So sträubte sich Schatzmeister Carl-Heinz Cohrs vehement dagegen, eine 25jährige Laufzeit für den Senatskredit einzugehen. Auch aus dem „Erweiterten Präsidium“ wurde der weite Anfahrtsweg der Sportler aus den Außenbezirken bemängelt. Erst mit der Inthronisierung von Peter Engel zum Schatzmeister des BSVB zusammen mit dem Geschäftsführer des BSVB, Peter Ernst, kamen die Verträge unter Dach und Fach.

Mit Bescheid vom 20. Februar 1991 bewilligte die damalige Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport eine Zuwendung von bis zu 713.600 DM für die Errichtung eines Fitness-Centers (davon rückzahlbar 356.800 DM) unter der Bedingung der Beteiligung durch Eigenleistungen in Höhe von 178.400 DM.

40 Prozent der Gesamtkosten (360.487,35 DM) stellten den nicht rückzahlbaren Zuschuss dafür dar, dass die Zweckbindung (Ausübung des Sports im FFC) bis zum Ende der Laufzeit des Kredits (30. Juni 2016) erhalten blieb.

Eine Voraussetzung für die Bewilligung war die Vorlage eines langfristigen Mietvertrages, der in der Regel mindestens den Tilgungszeitraum der rückzahlbaren Zuwendung umfassen sollte. Obwohl der Bezirk Steglitz nur zu einem 10-jährigen Vertrag bereit war, wurde der Kredit dennoch gewährt!

Nachdem die Liegenschaft Stadtbad Steglitz in der Bergstraße in den Besitz der Berliner Bäder Betriebe (BBB) übergegangen war, wurde mit den BBB am 25. Juli 2000 ein 10-jähriger Mietvertrag geschlossen, wobei dem Mieter – dem BSVB – eine Option auf weitere fünf Jahre, also bis zum 30. Juni 2015, eingeräumt wurde, wobei die Gewährung der

Ziehung der Option durch den Vermieter an die Beibehaltung des Mietzweckes gebunden war.

Offensichtlich stand zu diesem Zeitpunkt außer Frage, dass das FFC zusammen mit dem Stadtbad den Berliner Bürgern und Bürgerinnen zur körperlichen Erleichterung zur Verfügung stehen sollte.

Sparzwänge des Berliner Senats

Das Stadtbad wurde im Sommer für vier Wochen geschlossen. Um den Sportbetrieb aufrecht erhalten zu können, musste der BSVB eine eigene Heizung für fast 20.000 Euro einbauen lassen.

Dann wurde das Stadtbad geschlossen. Die gesamte Immobilie wurde an eine Privatperson – Frau Berger – für einen (!) Euro verkauft, mit der Auflage, das Stadtbad wieder herzustellen. Frau Berger stieg ohne besondere Klausel in den Mietvertrag ein. Das bedeutete, dass der komplette Innenausbau ohne Erhebung von Entschädigung bei Auszug dem Besitzer zu überlassen war!

Bis zur Schließung des Stadtbades boomte das GSC. Zwei Fitnesstrainer wurden zunächst als ABM-Kräfte eingestellt und nach entsprechenden Arbeitsvertragsverlängerungen fest übernommen – eine Maßnahme, die sich später rächen sollte, weil die hohen Personalkosten erheblich dazu beitrugen, dass das FFC unrentabel, schließlich zum Zuschussgeschäft wurde.

Aber, bleiben wir beim Beginn: Mitgliederzahlen von zeitweise über 600 zwangen zum Aufnahmestopp. In dieser Zeit der Euphorie wurde sogar ein zweites Fitness-Center geplant. Das Sommerbad in der Wuhlheide sollte das Standbein im Ostteil der Stadt werden. Obwohl die Pläne vom Architekten bereits vorlagen, kam es dann doch nicht dazu (aus heutiger Sicht Gott sei Dank), weil die Vorbereitung und die Durchführung der Europäischen Betriebssportspiele 1993 in Berlin alle Kräfte des damaligen Präsidiums in Anspruch nahmen.

Mit der Schließung des Stadtbades Steglitz und dem Verkauf an Frau Berger änderte sich die Situation. So gab es gleich eine Reihe von Gründen für eine Schließung des inzwischen in Gesundheitssport-Center (GSC) umbenannten FFC.

Da die vorherige Kombination „Bad und Fitness“ nicht mehr gegeben war, entfiel ein konzeptioneller Baustein für den Erfolg des FFC.

Die bis dahin kostenfreien Parkplätze wurden von Frau Berger nur noch gegen Entgelt und später gar nicht mehr vermietet. Da der Bezirk in dieser Gegend die Parkraumbewirtschaftung einführt, wurde der Besuch des FFC für den Nutzer immer teurer.

Starker Mitgliederrückgang

Die Folge war, dass die Mitglieder

reihenweise austraten. Nur wenige neue Mitglieder konnten über kostenaufwendige Inserate gewonnen werden. Bald waren es nur noch 400, zum Schluss noch 350 Mitglieder. Der BSVB musste jährlich über 20.000 Euro zuschießen, um den Studiobetrieb aufrecht zu erhalten. Sämtliche Aktivitäten des Präsidiums, über die Mithilfe der Fachvereinigungen, das Studio zu erhalten, waren nicht von Erfolg gekrönt.

Im Gegenteil: Die FV Fußball erklärte sich nicht mehr für solidarisch und trat mit über 4000 Mitgliedern aus dem BSVB aus (ein Einnahmeverlust an Mitgliedsbeiträgen in 2011 von fast 20.000 Euro). Andere Fachvereinigungen spielen ebenfalls mit dem Gedanken, sich ein neues Dach zu suchen.

Letzte Hoffnung zunichte

Nachdem im Mai 2010 klar war, dass der Mitgliederrückgang nur über hohe Investitionen für Werbung und Umstrukturierung (vielleicht gestoppt werden könnte, beschlossen die Mitglieder des BSVB auf ihrer Jahresmitgliederversammlung, das GSC sobald wie möglich, spätestens zum 31. Dezember 2011 zu schließen. Die Frage war: Wie kommen wir am günstigsten aus dem Mietvertrag mit Frau Berger heraus? Hinweis des LSB: am besten einvernehmlich. Einvernehmlich bedeutete für Frau Berger eine Mietausfallzahlung von 30.000 Euro.

Das zweite Problem stellte sich darin, dass durch den Wegfall der Zweckbindung ein Betrag per 31. Dezember 2010 in Höhe von 44.235 Euro an den Senat fällig würde. Hier wäre die Lösung, dass ein gemeinnütziger und förderungswürdiger Verein in die Verpflichtung eintreten würde. Dieser Verein wurde gefunden, der auch die Einwilligung des Senats erhielt. Frau Berger lehnte jedoch jeden Nachfolger ab und wollte nun 15.000 Euro Abstand.

Schließung und Abwicklung

Mit dem Beschluss der JHV des BSVB vom November 2010, das GSC sobald wie möglich, spätestens zum 31. Dezember 2011 zu schließen, ergaben sich für das Präsidium viele Aufgaben.

Zunächst musste die Kündigung der Trainer in Angriff genommen werden. Gegen die fristgemäße Kündigung zum 30. Juni 2011 klagten beide Trainer. In den Güteverhandlungen wurden die Kündigungen bestätigt. Die dritte Trainerin, Gabriele Ernst, war bereits verrentet und arbeitete auf Honorarbasis weiter.

Die Trainer boten an, das GSC in eigener Regie – aber unter dem Dach des BSVB weiterzuführen. Dies hatte jedoch dem Willen der JHV widersprochen.

Weiterhin gab es Überlegungen, das GSC wenigstens bis zum 31. De-

zember 2011 weiterzuführen, weil die hohen Trainerkosten ab Juli 2011 wegfallen würden. Es wurde sogar ein möglicher Gewinn prognostiziert. Bei den Honorarkräften und den Studionutzern kam diese Idee zwar gut an, wurde aber vom „Erweiterten Präsidium des BSVB“ mit einer Gegenstimme abgelehnt, weil zu risikoträchtig. Nebenher liefen die Verhandlungen mit Frau Berger und dem Senat von Berlin.

Auf der Suche nach einem Nachfolger war über die Kontakte von Frau Rutsatz aus der BSVB-Geschäftsstelle ein gemeinnütziger Verein gefunden worden, der das GSC umbauen wollte, die Mietausfallzahlungen an Frau Berger übernehmen und die Bürgschaft für den Restkredit an den Senat übernehmen wollte.

Damit wäre der BSVB aller Sorgen ledig gewesen, doch Frau Berger äußerte sich im April 2011 dahingehend, dass sie keinen Nachfolger akzeptieren werde. Am 28. Juni 2011 wurde dann das Mietverhältnis vorzeitig und einvernehmlich beendet.

Fürsorge für die GSC-Mitglieder

Den Nutzern des Studios wurde durch Aushang die Schließung angekündigt. Es war bekannt, dass der Termin wahrscheinlich der 30. Juni sein würde. Ein genaues Ende konnte nicht veröffentlicht werden, weil die Verhandlungen mit Frau Berger und den Anwälten sich hinzogen. Einer besonderen schriftlichen Kündigung an die Mitglieder bedurfte es laut Vertrag nicht.

Wenn ich von Nutzern des Studios spreche, so will ich damit klarstellen, dass nicht alle auch Mitglieder des BSVB waren. So wurden Rücken-, Gymnastik- und Koronarkurse gehalten, für die „nur“ der Kursbeitrag gezahlt wurde (zum Teil den Patienten von den Kassen erstattet).

Peter Bischof hatte seine Rückenschulkkurse bereits Anfang März einfach aufgelöst.

Gabriele Ernst hatte nach ihrer Verrentung den Gymnastikraum angemietet und führte auf eigene Kosten ihre Kurse durch. In Zusammenarbeit mit dem HC Steglitz hat sie neue Räume angemietet und führt für ihre Damen dort ihre Kurse weiter.

Ted Swiderski hat in Zusammenarbeit mit dem HC Steglitz für seine Koronarkurse Räume angemietet und führt dort mit seinen Patienten die Kurse ebenfalls weiter durch.

Der OSC Berlin hat sich angeboten, Trainingswilligen in seinen Räumen in Schöneberg die Möglichkeit der Sportausübung zu moderaten Preisen zu geben.

Weiterhin gibt es im Umkreis von zwei Kilometern mehrere Fitness-einrichtungen, an deren Geräten man sich gesund halten kann, wenn auch vielleicht nicht in so gemüthlicher Atmosphäre wie im GSC des BSVB.

Ich hoffe, dass meine Ausführungen dazu beitragen, zu verstehen, dass die Delegierten von über 20.000 Mitgliedern des BSVB keine Zukunft für das GSC sahen.

Ich danke auf diesem Wege allen langjährigen Mitgliedern für ihre Treue und wünsche allen alles Gute und weiterhin Freude am Sport.

Wolfgang Müller
 (Präsident des BSVB)